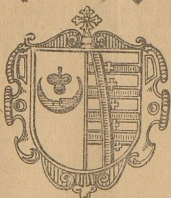


General-Anzeiger

Er scheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die fünfgehaltene Zeitspalte oder deren Raum 12 Pf. Beilagen ergehen wöchentlich: 14 Pf. (einfaches Unterhaltungsblatt und des Landmanns Sonntagsblatt). Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 130.

Kemberg, Donnerstag, den 4. November 1915

17. Jahrg.

Vom Kriege.

Heldige Kämpfe vor Dünamurg. 3100 Russen gefangen. — Cacat in Serbien genommen.

Großes Hauptquartier, 2. November.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich der Vahna Tultum—Riga hat unser Angriff beiderseits der Na weitere Fortschritte gemacht. Vor Dünamurg wurde auch gestern heftig gekämpft. Mehrfache starke russische Angriffe sind blutig abgewiesen. Die Kämpfe zwischen Swenon- und Allen-See sind noch im Gange; über 500 Gefangene fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Minjagen.

Die Russen lachten unser Vorgehen westlich von Gortorvitz durch Gegenangriffe auf breiter Front und in dichten Massen zum Stehen zu bringen. Sie sind unter schwersten Verlusten zurückgeworfen. Unsere Angriffe wurden darauf fortgesetzt.

Bei Simelowce war es den Russen vorübergehend gelungen, in die Stellungen der Truppen des Generals Grafen von Bohmer einzudringen. Durch Gegenstoß gewonnen wir unsere Gräben zurück und nahmen über 600 Russen gefangen. Der Ort Simelowce selbst wurde nach erbitterten Nachkämpfen heute morgen zum größten Teil wieder erobert, wobei weitere 2000 Geiseln gemacht wurden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nördlich und nordöstlich von Cacat ist der Ausbruch aus dem Berglande südlich von Nikinowac in das Tal der westlichen Vohitsa-Morawa erzwungen. Cacat ist besetzt. Die Höhen südlich von Krugowac sind genommen. Beiderseits der Morawa ist die allgemeine Linie Bagdan-Despotowac besetzt. Die Armees des Generals Wajditsch hielt am 31. Oktober die Bedan-Höhe westlich von Slatina an der Straße Anjagowac-Soko-Banja und die Höhen beiderseits der Turcia östlich von Swolig in Besitz genommen. Im Niawo-Tal nordwestlich von Bela Palanka wurde Brandol überschritten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von starken feindlichen Feuerüberfällen auf die Batterie Tazure und lebhaften Artilleriekämpfe auf der Front zwischen Maas Mofel ist nichts von Bedeutung zu berichten.

WDW.

Oberste Heeresleitung

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

2000 Russen bei Sieniawa gefangen. — Kämpfe am Görzer Brückentopf. — Österreichisch-ungarische Erfolge gegen die Montenegriner.

Wien, 2. Nov. Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Strypapfront dauerten auch gestern den ganzen Tag über an. Der Feind führte starke Kräfte zum Angriff vor und brach in tief gegliederten Sturmkolonnen bei Sieniawa in unsere Stellungen ein. Unsere Reserve waren ihn aber in raschem Gegenangriff wieder zurück, wobei er in erbitterten Orskämpfen große Verluste erlitt und 2000 Gefangene in unserer Hand ließ.

Im Gebiete des unteren Styr drängten wir die Russen weiter zurück. Unter großem Munitionsaufwand unternommene russische Gegenangriffe brachen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Besten wurde im Görzischen wieder heftig gekämpft. Hierbei traten auf Seiten der Italiener mehrere von der Tiroler und Kärntner Front herangebrachte Infanteriebrigaden auf. Unter Einlage dieser Verstärkungen verdrängte der Feind um jeden Preis bei Görz einzubringen. Die gefürchten Angriffe richteten sich sowohl gegen den Görzer Beckenort selbst, als auch gegen die Räume von Piana und beiderseits des Monte San Michele. Unter schwereren Verlusten denn je wurden die Italiener zurückgeschlagen. Auf der Bobogradhöhe ist der Kampf um einzelne Gräbenstücke noch im Gange.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

An der montenegrinischen Grenze gingen unsere Streitkräfte an zahlreichen Stellen zum Angriff über. Wir eroberten die Grenzhöhen Troglav und Odovac, südöstlich von Autovac und die beherbergende Höhenstellung auf dem Vardar nordöstlich von Biaca.

In die von uns erklärten Zone südöstlich von Wilegrad wieseln wir montenegrinische Gegenkräfte ab.

Die Armees des Generals der Infanterie v. Radosz gewann den Raum nördlich von Bojaga und überbrückt die Linie Groat-Brugowac.

Die Armees des Generals v. Gallwitz steht auf den Höhen östlich von Krugowac und nördlich von Jagobina im Kampf. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Serbien Verweilungsdruck.

c. B. Budapest, 2. November. Das Blatt „Altag“ meldet aus Sofia: Der serbische General in Peterburg, Spalajovic, erwidert im russischen Ministerium des Auswärtigen und teilt mit, daß, wenn Rußland nicht baldigst solche Truppenmassen nach Bulgarien schickt, damit der bedeutendste Teil der serbischen Kräfte befreit werde, die serbische Regierung genötigt wäre, mit den Zentralmächten und Bulgarien einen Sonderfrieden zu schließen.

Giolitti zum König berufen.

Wie der Wiener „Neuen Freien Presse“ über Lugano aus Turin gemeldet wird, ist Giolitti zum König Viktor Emanuel berufen worden.

Aus dem Briefe eines Nicht in östlicher, aber in hoher gesellschaftlicher Stellung befindlichen Italiener wird mitgeteilt:

Eins ist gewiß, die Herrschaft der Gasse ist zu Ende, und Überlebende erinnern sich besorgt, daß sie sich ihr feige unterworfen haben. Jedenfalls sind wir davon geschützt, in weitere Abenteuer verwickelt zu werden. An den Folgen des einen, an dem unsere heldenmütige Armee unglücklich verblutet, werden wir ein Jahrgang zu tragen haben. Aller Augen sind auf Giolitti gerichtet. Obwohl ich kein politischer Gegner bin, gebe ich zu, daß er der Mann des Augenblicks ist; aber auch ihm wird es nicht mehr gelingen, den Fieber gutzumachen, den Sonnino und Salandra leichtfertig begannen, und alle Mühe, um entscheidenden Einfluß auf dem Balkan zu gewinnen, ist umsonst gewesen.

Sajonows Entlassung.

Ul. Rotterdam, 1. November. Wie der „Telegraph“ aus Petersburg meldet, bringen die russischen Zeitungen die Nachricht, daß Gorenzki die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen will. Zu seiner Unterstützung wird der führende russische Wähler in Wien Schabow angetrieben. Ferner verlautet, daß der Bar die Entlassungsgelände der Minister Sajonow, Ghatunow und Krimofschin angenommen habe, während Gotsch für den Ministerpräsidentenposten angetreten ist.

Ein Anruf Briands an das französische Volk.

c. B. Genf, 2. November. Aus Paris wird gemeldet: Briand wird nach dem Vorbilde

von 1870 ein allgemeines Aufgebot der Franzosen zwecks endgültiger Vertreibung der Feinde von dem französischen Boden fordern. Die Präfecten aller Departements sind nach Paris beufen worden.

Eine neue Offensive im Westen?

c. B. Wien, 2. November. Die Wiener „Allgemeine Zeitung“ läßt sich aus Lugano drohen, daß der Versuch Joffres bei Rittersheim als die Vorbereitung einer allgemeinen Offensive im Westen betrachtet wird.

Japan schickt keine Truppen.

Tokio, 1. Nov. (Hawak.) Der japanische Ministerpräsident hat einem Journalisten erklärt, daß Japan den Verbündeten keine Truppen schicken könne. Dagegen gewähre Japan durch die Mobilmachung seiner Arsenale militärische und maritime Hilfe. Es freue sich auch, Frankreich seine, wenn auch bescheidene finanzielle Hilfe gewähren zu können.

Neue amerikanische Protestnote an England.

London, 1. Nov. Halbamtlich verlautet, daß die amerikanische Regierung demnachst eine Note nach London senden wird, in der sie gegen die Verletzung von vier Schiffen durch das Kriegengericht Einspruch erhebt, die mutmaßlich für Deutschland bestimmt waren, und die Freigabe von 29 anderen Schiffen nachdrückt, über die noch nicht entschieden ist. Die Regierung teilt die Auffassung der Fleischausfuhrbeschränkungen von 1907, daß das englische Kriegengericht das Völkerrecht außer acht gelassen und das englische Völkerrecht an die Stelle des Völkerrechts gesetzt habe, und daß die letzten kriegsrechtlichen Bestimmungen für die Neutralen unzulässig seien. Der Rechtsvertreter der Fleischausfuhrhändler stellt dem Staatsdeputierten dringlich vor, daß es sich um die grundsätzliche Frage handelt, ob Neutralität das Recht haben, ihren Handelsverkehr während des Krieges fortzusetzen. Der amerikanische Fleischhandel mit Schanbinen werde vernichtet werden und der völkerrechtliche Schutz der Neutralen aufgehoben, wenn England durch künftige Bestimmungen das Völkerrecht außer Kraft legen könne, sobald es ihm unbequem ist. Die Ausfuhrhändler fordern ein Abkommen mit England, daß Schiffe mit Ladungen für neutrale Länder künftig nicht b. helligt werden.

Der allgemeine Schiffsverkehrsverkehr auf der Donau.

Sofia, 1. Nov. Nachdem der ungarische Dampfer „Berettio“ als erster in dem bulgarischen Hafen Biddin eingetroffen ist, wird der allgemeine Schiffsverkehrsverkehr auf der Donau in den nächsten Tagen seinen Anfang nehmen. Man legt auf ihn große Hoffnungen und erwartet davon einen reichen Güteranstausch. Auch in militärischen Kreisen äußert man große Spannung, weil auf diesem Wege auch etwa erforderlich werdende Transporttransporte nach verschiedenen Seiten hin erleichtert werden.

Der mit dem Donaudampfer „Berettio“ eingetroffene Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg wird in Sofia erwartet. Sein Aufenthalt wird sich auf einige Tage erstrecken. Wo hin sich der Herzog begeben wird, ist noch nicht bekannt.

Aus der Primal und dem Reich.

Kemberg, des 3. November 1915

* Kartoffelpreise.

Wie sich aus verschiedenen Anzeigen ergibt, bestehen im Anbuhum vielfach irrige Auffassungen über die neuen Bestimmungen betreffend Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915. Die Produktionspreislösung gelten für alle Arten und Sorten Kartoffeln, also auch für Saat-, Salata- und Gieckartoffeln u. dgl. Sie gelten auch nicht nur für die bis zum 29. Februar 1916 für die Kommunalverbände zu referierenden Vorräte (10 Proz.), sondern für die gesamte Kartoffelernte. Sogenannte Reports, Vermarktungsgebühren usw. gibt es nach der neuen

Verordnung nicht. Es ist also ratsam, die Kartoffeln so rasch als möglich auf dem Markt zu bringen, da ein längeres Aufbewahren feinerer Vorteile, sondern nur Nachteile für den Landwirt bringt.

Der Handelsminister hat angeordnet, daß in Abänderung der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 28. Oktober 1915 der Kleinhandels Höchstpreis für Kartoffeln den Grobhandels Höchstpreis im Reglementiert Verkauf, also nicht um 1.30 Mt. mehr die Bekanntmachung des Reichskanzlers zurück vorgelassen hatte. Demgemäß darf der Höchstpreis nicht mehr als 3.85 Mt. für den Zentner betragen.

* Verwendung von Stützmitteln.

Entfernung des Reichskanzlers hat die Eisenbahn-Verkehrsordnung dahin geändert, daß vom 1. November ab die Stützmittel vom 1. November mit dem Namen der Verlobstation, dem Tag der Aufgabe und dem Namen der Verlobstation dauerhaft zu bezeichnen sind, wenn es ihre Beschaffenheit ohne Schwierigkeit zuläßt. Bei Verfallmüssen kann die Signatur auf Kosten des Abnehmers durch die Bahn erfolgen.

* Für die Heimförderung der Weichen gefallener oder verlorbener Kriegsteilnehmer wird bei der Eisenbahnverwaltung häufig die Gewährung einer Frachtermäßigung beantragt. Da die Weichenüberführung während des Krieges nicht nur den militärischen Stellen, sondern auch in den Eisenbahnen — besonders in den besetzten feindlichen Gebieten — erhebliche Schwierigkeiten verursacht, wird es unzulässigen Stellen als erwünscht bezeichnet, daß die Weichenüberführungen nach Möglichkeit bis nach Beendigung des Feldzuges zurückgestellt werden. Wie wir hören, haben die Bundesregierungen mit Staatsbahnbetrieb auch diesen Grund auch befolgt, für die bis nach Beendigung des Krieges hinangehörigen Lieferungen bis zu einem bestimmten, nach feststehenden Zeitpunkt eine Frachtermäßigung von 50% zu gewähren. Es würde nicht um eigenen Interesse der Beteiligten liegen, wenn sie die Heimförderung der Weichen gefallener Kriegler erst nach Kriegsende bemühen ließen. Während des Krieges ist die volle Frucht nach dem gewöhnlichen Tarife zu bezahlen, da die vorstehend geschilderten Schwierigkeiten es verbieten, jetzt schon bei den Weichenüberführungen eine besondere Begünstigung einzutreten zu lassen.

Ein Wort über deutsche Fremdenleitung.

Die Bemerkungen anderer wägen Fremdenleiter, zu denen nicht nur die Schneiderinnen, sondern auch Künstler und Kunstgewerbetreibende beizuzählen gehören, sind außerordentlich mit Erfolg geäußert worden. Das beweisen die vielen neuen Vorklagen, die von ihnen herausgebracht wurden. Denn dabei sind einige Anzeigen bei den Behörden früherer Zeiten gemacht worden, so könnte wohl niemand bestreiten, daß die Anzeigen auch viel eigener, aus der Grünabgabe der jetzigen Fachkreise herorgegangenes anweisen. Das dürfte auch von dem Bringschied zu erwarten sein, das jetzt im wahren Sinne des Wortes „neuerstanden“ ist, denn es weicht von dem früheren Tage erheblich ab. Unsere Vorklage wurde aus schwarzem Umdruck samt gearbeitet, der sich vorzüglich auf der neuen Bringsform eignet. Es ist aus vier Reihen zusammengelegt, die unten gleich ausfallen. Den Borderteilen sind Schiffe einbezogen, durch die eine dreie, graniebene Schärre gezogen wurde, die auf dem Rücken in eine Schärre verschlagen ist und in langen Enden herabfällt. Mit großer Schärre überzogene Knöpfe erzielen den vorderen Schluß, und grüne Reißerlein umgeben die Armeel und den unteren Steißrand. Das Schärre kleid kann von jeder Frau, auch in einfacher Ausführung, selber gearbeitet werden mit Hilfe eines Vorrichtungs, der in 44, 46, 48, 50, 52, 54 cm halber Oberweite für 1.25 Mt. vorrätig ist. Zu beziehen durch die Mologentale Dresden-V. 8. 5. 8.



ne. 6772. Trauerkleid. Preis 1.25 Mt.

Das glückhafte Schiff.

Von Orlova aus ist der ungarische Donau-Dampfer „Beretta“ glücklich in dem bulgarischen Donauhafen Bidin (Widdin) am rechten Ufer unweit der serbischen Grenze angekommen. Zum erstenmal seit Beginn des Krieges konnte auf freier Donau ein Schiff von den Ufern der kaiserlichen Monarchie nach Bulgarien gelangen. Das glückhafte Schiff, das die Beibehaltung einer freien Zukunft in sich trägt, mit krausem Jubel willkommen geheißen wurde, kann man sich denken. Es herrschte dieselbe freudige Stimmung, wie bei Sladowo, wo die Schiben der bulgarischen und deutsch-österreichischen Armeen sich die Hand reichten.

Und dieselbe frohe Stimmung wird sich in ganz Deutschland und Österreich-Ungarn verbreiten, denn es ist ein wichtiger und bedeutender Sieg, den wir hiermit errungen haben. Ein entscheidender Schritt zur endgültigen Niederwerfung unserer Gegner. Die Verwirklichung dieses Truppentransportweges nach der Türkei war eines der Operationsziele, die die Offensive gegen Serbien umgibt und die bisher verhindert war. Die Serben hatten die Donau mit Minen gesperret und befehligten mit ihrem Feuer den ganzen Strom, so daß jeder Schiffverkehr gelähmt war. Da Rumänien unter Berufung auf seine Neutralität jede Durchfuhr von Kriegsmaterial nach der Türkei verhinderte, war die Verbindung zwischen den Zentralmächten einerseits, den Bulgaren und der Türkei andererseits unmöglich.

Nunmehr ist der Weg geöffnet, nachdem die verbündeten Zentralmächte nach der Überführung der Gane und Donau das Säuber der serbischen Grenzlinie in Besitz genommen und durch den Übergang bei Orlova aus den letzten noch von den Serben besetzten gebirgigen Hübeln vom Feinde geklärt hatten; nachdem Johann die Bulgaren nach der siegreichen Vergehung über Neguin und Brachova die Verbindung mit den Verbündeten hergestellt hatten, war die ganze Donaustraße frei. Es bedurfte noch einiger Zeit, bis der Strom von allen Minen und sonstigen Hindernissen befreit war, so daß die Schiffahrt gefahrlos erfolgen konnte. Das ist nunmehr der Fall. Die lang ersehnte Verbindung ist hergestellt.

Ohne Störung werden jetzt Waren aller Art aus Deutschland und Österreich-Ungarn nach der Türkei geschafft werden können. Und ebenso werden die Erzeugnisse der Türkei ihren Weg nach Deutschland finden. Ein reger Güterverkehr zwischen Orient und Occident wird sich entwickeln, der in erster Linie die militärische Widerstandskraft der Türkei steigert, dann aber auch unsern ganzen wirtschaftlichen Leben zuzuwachsen wird. Von der Ost- und Südostsee bis zu den fernem Gestaden des Indischen Ozeans erstreckt sich jetzt die unmittelbare Verbindung. Große Handelsstraßen sind dadurch in direkten Verkehr miteinander getreten.

Eschemum ist die Ursache, daß der englische Mann, uns ganz von dem Versteck mit dem Ausland abzukommen und uns auszuhalten, unausführbar ist. Je größer das Handelsgebiet ist, mit dem wir in Verkehr und Güterverkehr stehen, desto mehr wird unsere wirtschaftliche Kraft gestärkt, desto widerstandsfähiger werden wir. Der Ausbaugebietspunkt unserer Feinde ist in keinem ersten Zeitpunkte schon an den Abwehrmaßnahmen unserer immer Organisiert geblieben und nach Außen hin seine letzten Ausläufer auch nach haben sich im offenen Kampfe gerichtet. Der Abstützungspunkt der Österreich-Ungarn und Deutschland bisher von dem direkten Weltverkehr ablosch, ist auf seine schmälere Basis zurückzuführen, was er uns den Weg nach dem fernen Osten, nach dem Orient und in die benachbarten Gebiete Ostens und Afrikas öffnete, von den verbündeten Heeren geprengt worden und alle jene Nebenabteilungen, die uns England durch die brutale Nüchternheit des Seefrieges zu entsorgen gedachte, werden uns nun der Balkan und der Orient in mehr als ausreißendem Maße zu liefern vermögen.

So heißt die jubelnd begrüßte Landung des ersten ungarischen Schiffes in Bulgarien eine außerordentlich hohe Bedeutung. Zwar

sein Waisensieg, aber ein Erfolg von ebenfalls entscheidendem Einfluß und ebensolcher Wichtigkeit. Gerade die enge Verbindung von militärisch und wirtschaftlichen Fragen ist es ja, die untern Affikationen in Serbien und Bulgarien einen so hohen Wert verleiht. Ein auf fester militärischer Sicherung beruhender Wirtschaftsbund von der Nordsee bis zum Äolischen Meer, in dem alle Abhöfste, deren uniere hochentwickelte Industrie bedarf, ungehindert auf ununterbrochener Verbindung stehen, in dem ein reger Verkehr von einem zum andern, ein schaffendes stattfinden kann, jedem zum Vorteil, das ist die sichere Zukunft, die uns das glückhafte Schiff von Bidin verleiht.

Verchiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Zeitschrift der zugewiesenen Nachrichten.)

Wittere Wahrheiten.

Der englische Kriegsberichterstatter Barlett besprach die holländische Zeitung, welche in einem Vortrag vor einer zahlreichen Versammlung in London die Dardanellenoperation in sehr klarer und abfälliger Weise. Er glaubt nicht, daß die Verbündeten auf Gallipoli jemals werden vorrücken können. Es sei auch nicht zu behaupten, man würde noch in diesem Jahre den Vormarsch der Feinde durch Bulgarien nach der Türkei verhindern können. Das englische Volk solle sich nicht durch falsche Berichte täuschen lassen und etwa glauben, daß England Serbien retten könne, indem es in Saloniki Truppen lande. In England herrsche eine ganz unangenehme Unversicht hinsichtlich der Dardanellen-Operationen. Bei jedem Gefecht hätten sich die Türken härter gezeigt. Über Serbien lagte der Beobachter nach, daß die Verbündeten ihre Versprechungen diesem Lande gegenüber nicht halten können.

Die Verbündeten in Saloniki.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: 75.000 Mann der Bierverbandstruppen gelangt. Davon entfallen 50.000 auf die Deutschen, die Franzosen etwa 20.000 Mann bei Gembeli konzentriert, 10.000 gegen Strumitsa vorgehoben haben, sind von den Engländern nur seine Abteilungen auf Streifzügen in der Richtung Strumitsa abgezogen worden. Ihre übrigen Truppen haben von Hauptbahnhof Saloniki bis zu den Höhen südwestlich von Wlaka ein großes Lager bezogen und halten 20.000 Mann für mehr als 1.000.000 Mann. Die Engländer führen dort mehrfach Betonbauten auf und englische Minierer legen längs der Bahnlinie von Saloniki nach Gembeli eine eigene Telegraphenlinie, um sich unabhängig von dem griechischen Staats-Telegraphen einzurichten.

Das Dreieck der Angriffe.

Die „Frankf. Ztg.“, auf einem Bericht der „Nat. Ztg.“ aus Wien von einem geographischen Dreieck in Konstantinopel. Von Westen her löst unsere Abwehr der Feinde die strategische Platte der Serben und drängt die dort gemeinsam operierenden serbischen und montenegrinischen Streitkräfte immer weiter zurück. Von Norden presst die breite Offensivfront der Armeen Kowetz und Gallipoli den Gegner immer weiter nach Süden. Schon sind die Verbündeten bis in die Mitte des Waldgebirges der Schumaba Dia gelangt und haben an der gleichnamigen höchsten Erhebung des Waldgebirges. Die aus Westlich heranzugedragten serbischen Truppen haben sich über den Starabach zurückgezogen. Die vereinigten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen haben nach hartnäckigen Kämpfen die serbischen Armeen bereits tief ins Innere des Landes zurückgezwängt.

Die demoralisierten französischen Balkantruppen.

Bei dem Saloniki-Ausbruch sollen, wie der Berichterstatter des „A.“ über Sofia meldet, offenbar die Franzosen wieder den Engländern die Initiative aus dem Feuer holen. Es waren

Kriegsmalbe stützen. Budi geht mit. Dem kleinen Schein ist Waldgut gesund, er ist immer noch in bloß.

Anna-Maria war einverstanden, denn sie wollte gern viel möglichst hübschen. Sie gingen daher bald darauf dem Walde zu.

Anna-Maria beobachtete von ihrem Sofa aus durch das Fenster den Wonnort des kleinen Bogen. Voran ging Madine, die wohl der Holz wie ein kleiner Mann in seinem Spinnweben sah, vor sich her, hinter ihr Georg, der ihr und sein Schwesterchen, Schmal und Hade des kleinen Iru. Alle drei lachten und sprachen zusammen. Anna-Maria sah auch wie Josik Madine die Armden entzerrte, wie diese sich dann über das Kind beugte, um es zu fassen. Eine unangenehme Empfindung durchdrachte Anna-Maria bei diesem Anblick. Einmal die diese Fremde bei das Herz dieses Kindes? Sie dachte nicht, als sie den Anblick über ihr Gesicht, als müßte sie etwas nennbaren. Wie ganz Spinnweben legen sie die selbstquälerischen Gedanken über alles. Dann wie ein Geheiß, leicht zerbrechbar vor der Arroganz, der sie plötzlich erwies, um doch machte er auf einmal ihre Umarmung, ihr ganzes Leben über, gar und glücklich.

Nachdem hatte sie bisher Zeit zum Gröbeln gefunden, jetzt — in den letzten Tagen, die sie in erzwungener Nähe und Unzufriedenheit verbringen müßte, fing an sich selbst, ihr Leben, ihre Gedanken. Ein Gedanke hing sich an den anderen wie Kleinstadt.

Ihre Ehe mit Georg war ihr bisher, wenn sie überhaupt in den Gedanken ermo, als

rein französische Truppen aus Gallipoli, die die Bulgaren zurückwarfen. Sie hatten gute Gewehre, sonst aber schlechte Ausrüstung. Es waren abgeriebene Mannschaften, Gewehre, Pulver und Patronen veraltet. Die Feinde reichlich die Gelegenheit, um zu beschließen. Sie vertrieben ihre Feinde für 70 Franzosen und gehen ihre Grenzzeichen für Gien her. Sie kommen weit in Trupp von acht bis zwölf Mann. Sie sind reichlich demoralisiert, noch von Gallipoli her. Sie lagen aus, daß die Flutzeuge die ihnen nicht mehr in der Gewalt haben.

Italien erwartet Angebote.

„Matino“ deutet in einem Artikel an, daß die englische Aufforderung an Italien zur Hilfeleistung am Suezkanal von dem Angebot begleitet sein müßte. Italien wolle seinen arisanischen Traum (sinnlichste Abweisung) verwirklichen. Wenn Italien aus seinem nationalen Krieg in einen Weltkrieg eintreten solle, müßte es dafür entsprechend entschädigt werden.

Serbiens Einkreisung.

Nur geringe Rückzugsmöglichkeiten. Der Kriegsberichterstatter des „Waldener“ Artur „Wald“ erzählt in einem Bericht aus dem österreichischen Vorkampfer die Frage, wo die Einkreisung in Serbien fallen wird. Er sagt folgendes:

„Neue sieben zwei starke Armeen zur Verfügung der Serben, wo sie sich aufstellen können. Die eine ist Kragevaca, die andere das westliche Moravac. Im Feldzuge kann ein großes Heer seine Zuflucht finden, weshalb er sich nach Osten nach Gallipoli fortgesetzt werden kann. Nach Albanien sich zurückziehen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Es bleibt nichts anderes als die Wahl zwischen den beiden genannten Armeen. Hier heuten die Serben im Laufe des Winters ihre Defensen. Das Tempo der Verfolgung wurde jedoch in den letzten 48 Stunden so schnell, daß eine weitere Verfolgung der Serben wegen Mangels an Zeit unmöglich erscheint.“

Die Verfeinerung eines Stellungskampfes ist für die Serben ebenfalls ausgeschlossen. Sie haben kein Kriegsmaterial dazu. Zum Schützengrabenkampf in Frankreich, Flandern und Norditalien war vor allem ein außerordentlich reichhaltiges Material notwendig, ein größeres Eisenbahnnetz, Lokomotiven, rascher Transportmittel. Der schnelle Durchbruch durch die serbischen Verteidigungslinien im Belgrad wurde eben durch ihren Mangel an diesen Erfordernissen herbeigeführt. Nach Aussagen von Gefangenen leiden die Serben Mangel an Draht und Eisenbahnmaterial. Nachdem die Eisenbahnen abgegeschnitten sind, können sie sich auch nicht auf das Eisenbahnmaterial verlassen. Die Abnahme des eigenen Eisenbahnmaterials ist demnach für sie eine Lebensfrage.“

Sodann teilt der Korrespondent mit: „Die Verbündeten sind, von Ulice ausgehend, in drei Richtungen in Serbien eingedrungen. Ihre Offensivfront streift sehr günstig vorwärts. Das Rückzugziel der Serben auf diesem Kriegsschauplatz kann nur das Sandjak-Panowac sein.“ Der Korrespondent wundert sich auch die Möglichkeit der Verbündeten; er schreibt: „Die Feinde umtreiben die sich zurückziehenden Serben. Trop mannigfaltiger Verfolgung durch die Serben wurde noch kein einziges Flugzeug beobachtet.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

„Sicherer Vernehmen nach besteht bei der Reichsleitung die Absicht, für Stroh von Roggen, Weizen, Hafer und Gerste Höchstpreise einzuführen, um eine übermäßige Preissteigerung zu verhindern. Der Weizenspreiz der deutsche Landwirte soll ein Dorfpreis sein, einmündig werden, unter ein solches Höchstmaß, das eingeführt wird, werden besondere Bestimmungen getroffen werden.“

eine vollkommen glückliche erdären. Sie hatte ihren Beruf, das Gut zu verwalten, er lebte seinen Liebhaberinnen — seines Hirtes das waren. Die Feine Meinungsverschiedenheiten, die es öfters zwischen ihnen gab, waren belanglos, denn die kamen in jeder noch zu glücklichen Ehe vor. Ihre Eltern lebten ebenfalls ebenso, die Paare in der Nachbarschaft nicht viel anders. Von großer Ehrlichkeit war auch bei denen mit etwas zu bemerken. Aber Anna-Maria sah sich, daß ihr Herr, als seine Frau einmal krank gewesen war, nicht von ihrem Vater wich, und Mothild und eigentlich alles, was seine Frau sagte oder tat, miterfüllte. Wie wenig bedauerliche Georg sich dagegen um sie? Wenn er zu ihr sprach, hatte sein Ton oft etwas Sarkastisches, nie den Klang reiner weichen, liebevollen Bittlichkeit, mit der er mit dem Kinde, mit seiner Mutter verkehrte.

„Ganz ihr das Herz nicht zum Besuffen, oder war ihr Gefühllichen durch ihren unnormalen Verstand leicht krankhaft empfänglich und überreizt? Ihre an beständige Bewegnng geübte Natur litt ja unter der Unbilligkeit.“

„Sie war einmündig war sie nicht. Aber das emble Gerde über Walter und Kunth konnte nicht. Georg interessierte das, es

„Um eine fleischmäßige Verteilung von Torfuren und Torfmüll vornehmen zu können, sieht sich die Weisung der deutschen Landwirte in Berlin genötigt, bei sämtlichen Torfwerkstätten Deutschlands das Überflüssigverlangen auf abzuheben und das zurückgelassenen Mengen Torfuren und -müll auszuverkaufen. Seitens der Werte dürfen daher jederzeit direkte Verläufe oder Mittelverträge erfolgen, da alle vorher bestehenden Verträge aufgehoben sind. Torfuren kann nur noch durch die Kommunalverbände, Torfmüll dagegen direkt bei der Weisungsberechnung angefordert werden.“

Frankreich.

„Das neue Ministerium Briand hat sich der Kammer vorgestellt, hat auch seine Programmrede bekannt gegeben, aber es hat doch nicht das allgemeine Wohlwollen bezeugen können. So schreibt der „Revue“. Das Land hätte es lieber gesehen, wenn es eines Morgens im Anblick einer Ministerliste mit völlig neuen Namen geleitet. Man müßte den wohlgeleiteten Bürgern Vertrauen entgegenbringen, die jetzt das Weisung unternehmen, sich an das Steuer eines Staatschiffes zu stellen, das fern vom Hafen von den Wogen eines neuen Geistes gestützt werden. Aber ein unglücklicher Gedanke die großen Verwirrungen in einem Krieg zu führen und den Karren der französischen Außenpolitik aus dem Sumpf zu ziehen.“

Holland.

„Die Regierung hat ein Orangenbuch veröffentlicht, worin ein Bericht enthalten ist, den der Oberbefehlshaber der Land- und Seestreitkräfte von dem Kapitän Kauter anfertigen ließ, und worin bemerkt wird, daß die Gerichte über Verletzung holländischer Gesetze durch deutsche Truppen in Belgien unangenehm sind. Unter den Bezeugungen sind beidseitige Erklärungen von Belgien. Eine Abschrift hiervon ist den Regierungen von Belgien, England und Frankreich angeboten worden.“

Dänemark.

„Die erwartete dänische Ausfuhr-Erlaubnis für dänische Pferde wurde von der Regierung verweigert. Die bisherige Annahme, daß die Regierung die Ausfuhr von etwa 50.000 Pferden gestatten werde, ist irrig; die Ausfuhrerlaubnis wird wahrscheinlich nur einen Bruchteil dieser Zahl umfassen.“

Rußland.

„In der zweiten Kammerherbste soll nach Moskau ein abermaliger Kongreß der russischen Städte tagen und mehrheitlich auch der russischen Semlowortreiter einberufen werden. Derselbe soll sich dieser Kongreß ausschließlich mit Feuerungsfragen und Zufuhr von Lebensmitteln befassen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß der Kongreß ebenfalls verfallen wird, zum allgemeinen Nutzen fragen zu verhüten, die den Septemberkongreß zu solch sensationellem Ereignis gemacht haben und schließlich so glücklich gelagert sind.“

Balkanstaaten.

Die Verhandlungen zwischen Bulgarien und Griechenland haben nach Bulwarer Mitteilungen zu folgenden Vereinbarungen geführt: Bulgarien verzichtet Griechenland, daß es Manastir, Herzogin und Soraun nicht annektiert. Schon das Manastir Bezugslo, erfüllt sein, daß Griechenland auf diese Städte, wenn Serbien sie abtreiben oder verlieren, Anspruch mache. Bulgarien hat diesen Anspruch nicht beanstandet. Bulgarien verzichtet auf Westbulgarien bezüglich Griechisch-Macedoniens, wodurch die zwischen den beiden Staaten schwebenden Fragen völlig gelöst werden.“

Asien.

„Nach einer Neuermeldung gab Japan der chinesischen Regierung den freundschaftlichen Rat, die Vorbereitungen zur Expedition der Monarchie zu verhindern, da sie sich sicher zu Unruhen führen würden, die den Frieden im Osten und die Unterstützung der in den Krieg verwickelten europäischen Mächte gefährden würden.“

Eine Herrennatur.

28) Komar von Genetische v. Meerheimb.

„Reber stiftete Rastlosigkeit, den man erstreckt.“
führ Georg fort, „besteht nur darin, daß man immer tiefer, aber ihr Schöne lernt. Das ist, als ob man täglich im Schmelze seines Anpochs einen Adler beobachtet, der, aber nicht, um ihn zu rücken, sondern um ihn immer unruhiger zu machen. Freilich — Sie und Nordert hätten ein Wundergeleb — die Kunst. Aber trotzdem —“

„Er fährt mit zu Äußerer Augen vor sich hin, daß es Madine ist und nicht Sie.“

„Vorläufig ist von Beideren gar keine Rede.“ sagte sie mit erzwungen leidlichem Ton. „Wir haben nicht!“

„Sie bösen sehr unheimlich. Delle Anwesenheit hat nur mich zu der Begegnung Ihrer Erscheinung. Ich treue nicht darauf. Sie im Wallsteil zu sein. Das ist ein wunderbares Gefühl für mich sein. Wie geht es alles zugrunde in mir, weil jene Anwesenheit jedes Verstandes, wie ein Verrennen sich. Das aber braucht der Kunst, um erschaffen zu sein. — Doch genug. Sie wissen wohl von mir nicht, daß mir auf meinen Wunsch nun doch zu dem überbelebten Gartenfest bei Madirens lauren?“

„Gäten Sie lieber nicht darauf bestanden. Wenn die Gärten die Kunst nicht sein nicht —“

„Was summt mich das! Sie mehr ich nachdenke, um so äger wird die Schaperel. Kommen Sie her, wir wollen die schöne Nachmittagsbeleuchtung genießen und im

Zu Straßburg auf der Schanz!

Merleleien auf dem Militärriebehof.
Merleleien! Merleleien! Es ist, als würde in vielen herbitzlich mehligem Tagen alles Kriegsleid doppelt schwer empfunden. Das Straßburg liegt in der Luft. Man läßt den Sommer mit seinen Sonnenjagen und Geflügeln zurück, um dem harten Winter entgegenzutreten, und ein Frostlein schüttelt die Seele. Viele schwarze-Helmbete Frauen mit Kindern an der Hand und Kränzen oder Blumenkranzen im Arm schreiten durch das Kronenberger Tor, das sich schwer und düster zwischen der Festungsstadt Straßburg und dem Weissenhof, vor dem Lorenz liegt.
Der Weg führt zwischen Weinbergen und Züngen nach dem Solbatenriebehof. Wie oft haben wir in Friedensepochen diese herrlichen Sammelplätzen, auf die Straßburg so stolz ist, bewundert. In ihrem Schatzen fühlte man sich geboren und sah das Spiel des Lichtes in den Ähren, während ganz in der Ferne die Kuppeln sich lieblich und freundlich anblicken ließen. Heute riefelt unter den Füßen das weiche Laub. Die schon entblühten Äste ragen traurig fast in die Luft, und der eigenartig feuchte Duft der abgetriebenen Blätter erinnert an das große Sterben, auch in der Natur.

Ganz frei, mitten unter Weiden und Pflämen liegt der Friedhof, in dem seit 1870 die in Straßburg getöteten Soldaten begraben werden. Seit dem Krieg hat sich um viele Ecken ein neuer Friedhof gebildet. Der alte genügt nicht mehr, um die vielen, vielen Tapferen zu bergen, die hier ihr letztes Ruheplätzchen finden sollen. Die Weiden mit den vielen Frühlings- und Sommerblumen mußten zu Gräbern umgewandelt werden. Häufig kann man hier Frauen im Trauerkleid, Mütter und junge Mädchen, die das Beste opfern mußten, was sie besaßen, und die sich von diesen Gräbern nicht trennen können. Aber in diesen Tagen vor Merleleien wird nicht Ginzeln, sondern ganze Scharen, die hinausziehen und sich im Friedhof überführen. Ganz einfache Frauen aus dem Volk und andere mit majestätischen Gesichtern, wie sie hier Kinder, die sich vor der drückenden Traurigkeit fürchten und den Tod noch nicht verstehen können.

Ein Grab liegt dicht neben dem andern. Blumen und Laub bedecken die tahlte Erde. Kleine Kreuze aus rohem Tonnenloß ohne jeden Schmuck sind auf jedem Grab angebracht, und mit Nummern versehen. Das Licht erregt aus. Keine Namen. Wie in den Spielstätten eine Nummer neben der andern. Und doch bedeutet jede Nummer ein Mensch, der ein ganzes Leben vor sich hatte und um den jetzt Mütter, Frauen und Kinder trauern, deren ganzes Sein nie mehr so sein wird, wie es vorher war. Das ist es, man sieht die schlichten, namenlosen Kreuze blühen. An einer Stelle Graben sind mehrere Soldaten an einander begrabenen. Auf einem weißen Kreuz sind Namen und Regimentsnummern eingetragen.

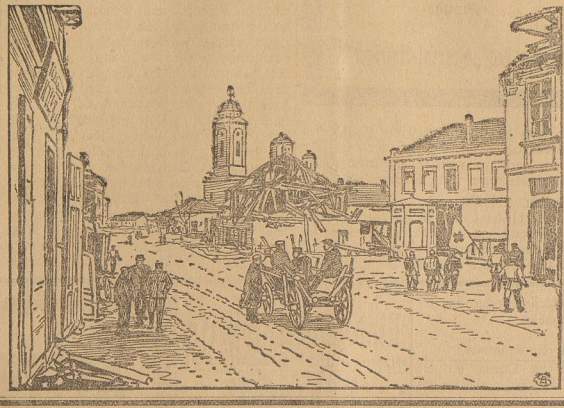
Wieder andere einzelne Gräber wurden von Straßburger Angehörigen mit Kreuzen und Inschriften versehen. Da weiß man, was die Mutter um ihren einzigen Sohn, eine Frau um den Geliebten, die als Feld-Bl. Mehrere Photographien, die den Toten in voller Frische und Jugendkraft, meist als Soldat, zeigen, sind unter Glas an den Kreuzen angebracht. Grenzblumen blühen in allen Farben. Von den kleinen Hängen hängen Stiefeln — weißrot, weißschwarz und schwarzweißrot — aber es ist, als hätten in dieser Stille der Toten die Farben an Kraft verloren, als hätten sie nicht mehr Kraft und Licht, wie auf den Fahnen, wenn die alte Soldatenblut sich zu einem Siege schmückt.
D Straßburg, o Straßburg, Du wunderschöne Stadt, Darinnen liegt begraben so mancher Soldat.
Wir haben das Lied verloren als Kinder gehört. Die Blumen in den Gassen haben es gepflegt. Die Soldaten haben es auf ihren Mänteln im Frieden getragen. Aber keinen kamen die Worte zum Bewußtsein. Erst hier auf diesen stillen Soldatenriedhof lernt man das alte Volkslied in seiner ganzen Schönheit verstehen. Da ruhen sie — ohne Unterschiede — Franzosen und Deutsche, gemeine Soldaten und

hohe Offiziere. Und neben ihnen, die mit Blumen und Kränzen umgeben sind, öffnen sich andere Gräber mit granam niedrigeren Wirklichkeit. Tiefe, nackte Erdlöcher sind es, die auf keine Tote warten. Und über all diesen Tränen leuchtet der blaue Herdshimmel, von dem sich brennen blau und fern die mit Kanonen besetzten Bergketten abheben.

Von Nah und fern.

Der brautlose Montag. Der Berliner ist der erste brautlose Montag in der Gattinverleiher recht gut bekommen. Bei der Seifeleite, die es in einem der ersten hauptsächlichsten Bierlokale gab, ist das kein Wunder:

Straßenbild aus dem eroberten Semendria.



Frühe Kinderbrut, Hammelfleisch mit Bohnen, Minderzunge mit Schotenmehl, Kaffeele Minderzunge mit Kartoffelsalat (aber ohne Ei, auch dieses ist nicht erlaubt), Kaffeele Minderzunge mit weißen Bohnen, Kaffeele in Bier, Schokolade mit Meerrettich, Ohren und Schnauze mit Sauerkraut, Seinenbehang mit Nüssen.

Briefe an Ganganze in Südwestafrika. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf (Schweiz) übernimmt die Beförderung von Briefen und Geldsendungen sowie Telegrammen von deutschen Familien an ihre Angehörigen in Deutsch-Südwestafrika. Die Briefe, denen ein Adressvermerk beigefügt sein muß, dürfen nur persönliche Nachrichten enthalten.

Mütter deutscher Frauen und Kinder aus Tjingtau. In Kopenhagen ist der amerikanische Dampfer „Sella Olav“ angekommen. Er hatte 70 deutsche Passagiere aus Tjingtau an Bord, hauptsächlich Frauen und Kinder, deren Gatten und Väter im Kriege gefallen oder von den Japanern gefangen gehalten sind. „Sella Olav“ war von einem Ärzteschiff nach Krefeld eingeschickt worden; dort hat man drei deutsche Ärzte zurückgeschickt, um sie als Kriegsgefangene zu internieren.

Der Nobelpreis für Medizin verteilt. Der Nobelpreis für Medizin für das Jahr 1914, der im vorigen Jahre nicht zur Verteilung kam, wurde dem Wiener Privatdozenten Dr. Robert Warrny für dessen Arbeiten auf dem Gebiete der Organphysiologie zuerkannt. — Der Nobelpreis für Medizin für das Jahr 1915 lautet die Nobelpreise für Physik und Chemie für 1914 und 1915 sollen erst im nächsten Jahre verteilt werden.

Der Masurische Seentanal. Die schifflichen Körperposten in Allenstein haben beschlossen, an die Staatsregierung und den Landtag eine Eingabe zu richten dahingehend,

möglichst bald eine Vorlage über den Bau des Ostkanals vorzulegen bzw. in nächster Tagung darüber zu beschließen. Der Ostkanal soll beckenförmig die Weichsel mit den Masurischen Seen verbinden.

Ein Bund gegen die Drückberger. Das Pariser Blatt „Liberte“ setzt sich für die Gründung eines Bundes gegen die Drückberger ein, dem namentlich Mütter der an der Front stehenden Soldaten angehören sollen. Es ist bereits eine vorbereitende Besammlung einberufen worden.

Eisenbahn-Raubmord. Wie die „Giornata Lubella“ meldet, wurden in dem Orte Trojadowice Malo, in der Nähe von Lublin, der Bauer Marozyl, dessen Frau und fünf Kinder

mördlich der Bekleidung ausbrechernder Mordanschlag begangen, dem durch die japanische Magnanimität verhandelt werden muß, abzuheilen. Dabei hat sie beschlossen, die Eier mit ihrer Eihüllenabgabe abzugeben, nämlich zu 150 Mark das Dutzend. Der Verkauf der Eier gegen Entlohnung der Eiermänner geschieht in den betagungsgeordneten Verkaufsstellen, die sich in allen Teilen der Stadt befinden. Am Freitag, 6. November, sind dort an einem Besondere Eier erhältlich. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Eier vor ihrer Abgabe an die Kolonialwarenhandler gründlich gewaschen werden. Damit ist die Sicherheit für eine gute Qualität der Ware gesichert. Von Donnerstag bis Freitag, 6. bis 8. November, sind dort an einem Besondere Eier erhältlich. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Eier vor ihrer Abgabe an die Kolonialwarenhandler gründlich gewaschen werden. Damit ist die Sicherheit für eine gute Qualität der Ware gesichert. Von Donnerstag bis Freitag, 6. bis 8. November, sind dort an einem Besondere Eier erhältlich. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Eier vor ihrer Abgabe an die Kolonialwarenhandler gründlich gewaschen werden. Damit ist die Sicherheit für eine gute Qualität der Ware gesichert.

Glücklicher Stand der Schwesternvereine. Von der Arbeit der Schwesternvereine in der letzten Monatzeit geht ein sehr erfreuliches Bild hervor. Die Zahl der Kranken, die in den letzten Monaten ganz erheblich zugenommen, ist im Vergleich mit der Zahl der Schwedinnen ganz erheblich gesunken. In einzelnen Orten fehlten diese Zahlen nur bis 40 Prozent. Ein Mangel der hohen Preise dürfte in absehbarer Zeit zu erwarten sein.

Gerichtshalle.

Salle a. S. Die Geschäftsverteilung Richter als Richter hatte sich wegen Mordes und Unterschlagung des Hochverrats zu ermitteln. Sie hatte 17 Renner Wesen, den sie als verdorben von der Kriegsgewaltenschuldigen zurückgeführt, für den unendlichen Preis von 16 Mark verkauft, während der Hochverrat letziger Mordung für guten Weizen nur 13,85 Mark betrug. Der Weizen war nach dem Schatzamt eines Landbesitzers nicht die Hälfte wert. Der Staatsanwalt beantragte für den Richter drei Monate Gefängnis, indem er seine Gewerbetätigkeit annahm. Für das Überführen des Hochverrats beantragte er 200 Mark Geldstrafe. Das Gericht stellte nach eingehender Beratung fest, daß die Straftat die Verurteilung des Richter zu drei Monaten Gefängnis habe, obwohl sie 300 Morgen Land besitzt, sich also in guten Vermögensverhältnissen befindet. Es lag jedoch keine Gewerbetätigkeit vor und die Bestrafung wurde nicht aus § 202a erlassen. Dagegen müsse eine Verurteilung aus den Bestimmungen über den Hochverrat erfolgen. Das Urteil lautete auf 150 Mark Geldstrafe.

Wolfsburg. Die 28-jährige Schwesternvereins-Gemeine Wippen wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt, weil sie einen französischen Kriegsgefangenen, der sie heiraten wollte, Briefe geschickt und ihren Briefen auch Bonbons und andere Liebesgaben beigefügt hatte. Mit Rücksicht auf das zehnjährige Verhältnis und das bisher streifte Verhalten der Angeklagten wurde von der Verhängung einer höheren Strafe Abstand genommen.

Vermischtes.

Zimmer vorfrüht. In einem der harten Gedächtnisse im vorigen Monat lag auf der Stellung eines holländischen Regiments schweres französisches Artilleriegeschütz. Da springt plötzlich ein Bayer auf die Brustwehr des Schützengrabens, droht mit weiterer Überdebe mit dem hochgehenden Geschütz nach den Franzosen herüber und nur „Klatsch“ und „Wur“, hier „wonn Boorn“! Darum wurde er von den Franzosen in den Graben herabgezogen und erhielt ein paar fremdliche Stippenpfeile mit den Worten: „Gott's Maul, woans die wissen, daß Boorn hier sein, nacha immer's überhaut net.“

Kriegszünftige Engländer. Ein neuer Kolben auf die Italiener in der „Fornicity Mission“ läßt der englische Verfasser durchblicken, daß er von dem Vize-König von Kamerun weniger begeistert ist. Er beschuldigt in der Zeit der Mobilisierung, daß die Engländer mit einem gewissen Widerwillen auf die Front gingen. Die Soldaten machten kein Geheimnis aus ihrem Wagemut, nicht ins Feuer geschickt zu werden, und diejenigen, die zum Dienst in den Clappen ausziehen wurden, erhielten die herzlichsten Glückwünsche von ihren Freunden.

Wegung im Felde. Eine englische Marine, die auch als grüne Gattung bezeichnet ist, bezieht zu einem Soldaten, den sie im Feldlager entdeckt: „Wissen Sie, daß Ihr Gesicht mir merkwürdig bekannt vorkommt? Ich muß Ihnen doch schon irgendeinmal begegnet sein! — „Schon möglich“, erwidert der Londoner Krieger, „in Zivil bin ich Schützmann.“

Er gab ihr den Blick gelassen zurück. Trotzdem erwidert sie: „Ein lauter Gähnen ist in seinen Augen zu liegen. Sie scheinen sich darüber, wie wenn ein Mordmord plüßig vor ihr käme.“

„Nicht mich allein“, hat sie flodend. „Ich kenne sie nicht mit dir reden.“

Obne ein Wort der Erwidrerung verließ er sie. Die Dir schaupte hin er ihm ins Schloß. Sie blieb regungslos auf ihrem Sofa sitzen und starrte vor sich hin. Ein Sonnenlicht strahlte über dem blauen Vertikalhoden. Jodit froh hinter dem bühnenhaften Licht her und verlor mit seinen kleinen Händen danach zu schauen. Laut lachte er, wenn der oboide Schrein immer wieder seinen greisenden Fingerstich entließ.

„Anne-Marie hat dem Spiel des Kindes mit dem Sonnenlicht obliegend gefanden so lange zu. Als sie endlich einen Wagen von dort rollen hörte, verabschiedete sie mit einem leisen Schöhnen ihren Kopf in den Kissen.“

13.
Frau v. Nothke läßt sich anrufen um. Die glänzenden Uniformen der Offiziere, die hellen Kleider der jungen Mädchen, deren Anwesenheit durch die dunklen Ähren des Gartens, in dem zum Beginn des festlichen Konzertes gelangt wurde. Wohligen den Dämmen schaukelten bunte Bänke, ab und zu wurde eine Violine in der Luft hervorgehoben, ein Orgel- oder eines der besten Musikanten, das jedesmal ein entzückendes Geheul der Jungen, die hinter dem Gartenzaun verhalten war, hervorrief.

an Nachmittage möglich rüben. „Nochthens werden sich über dem Komman treuer.“

Georg lächelte in einer Selbstkritik, Nadine spielte mit dem Kinde, während Frau v. Siedow Mosen fortsetzte, aus denen sie Wolpouren machen wollte.

„Welche unglückliche Idee!“ sagte Georg, erschütterten unangenehm überbracht. „Du wirst bis jetzt so vernünftig. Anne-Marie, mach doch nicht durch einen dummen Streich die Kur von Wochen wieder aufzuheben.“

„Wenn ich mich den Wagen tragen lasse, geht es ganz aus“, beharrte sie. „Ihr Herz ist ja laut. Entsprang eine schickliche Überzeugung, daß sie mühsam, mühsam nur der Sorge um ihre Geliebte ist.“

„Ich dachte, du kümmerst dir eine Welle gegen von denen.“
„Du bist ein Liebeskinder“, antwortete Georg drohend. „Nur deine eigene Schuld ist es, daß du seit Wochen liegen mußt. Jedenfalls will ich nicht Zeuge deiner neuen Leidenschaft sein. Wenn du auf deinem Willen beharrst, bleibe ich hier. Wenn ich eine zu erhabene Rolle neben einer so eigenartigen Frau.“

„Anne-Marie hat ihn eine Stellung unverändert an. Ihre Biene wurden ich und Frau. Sie müßte genug. Sein innerer Ager vertieft ihn.“
„Verunruhe dich nicht!“ sagte sie endlich. „Du stehst nur. Da deine Sorge für meine Gesundheit ist, gehe ich den Gedanken an nicht aus. In keinem Fall möchte ich den Vergleichen fern.“

Frau von Siedow machte wieder ihr hilfloses Gesicht, wie immer bei Streitigkeiten des jungen Ehepaars.

Nadine war zu sehr mit dem Kinde beschäftigt, wie hätte deshalb nicht genau auf die gesprochenen Worte. Nur der Ton, in dem gemeint wurde, fiel ihr unangenehm ins Ohr.

„Nicht am Stuhl hochstellen. Jodit! Bei sie, der kleine ein flüchtiger Blick, um von hinten den Stuhl zu besetzen. „Du kümmerst dich nicht.“

„Das schadet nichts“, rief Anne-Marie scharf herüber. „Nehmen Sie um nur Kleinen. Ich mag es nicht, wenn das Kind so unruhig schreit wird. Er ist ein großer Junge.“

„Nehmen Sie nicht, Jodit! Wenn du fällt, liegt du auch wieder auf — nicht wahr?“

„Wenn ich falle, fahre ich wieder auf!“ wiederholte das Kind mit triumphierendem Nachdruck.
„Seit einiger Zeit möchte er gern solche für seine kleine Person magischen Verweise, um die Mutter zu erneuen, die ihm immer dafür lobte.“
Georg hob das Kind vom Stuhl herunter. „Das hat kein Jodit!“ rief er ernst. „Du sollst nicht fallen und du sollst tun, wie die Mama sich nicht getan hat.“

„Anne-Marie wachte in Gegenwart der Fremden keine Scene machen, obwohl ihr der Blick, den sie auch hierbei fand, das Blut heiß ins Gesicht trieb. Sie konnte es nicht lassen, als das Kind auf sie zulief, ihm schnell zuzuhelfen: „Jodit dar! steuern und insamen, so viel er will. Von morgen

an soll er auch ganz allein im Garten herumtollen.“

„Der Anne-Marie!“ Frau von Siedow's Hände jubten unruhig zwischen ihren Notizen herum. „Wenn dir die Wirtin nicht mehr geduldet genug für Jodit ist, Fräulein Nadine beachte ich in kein und spielt allerliebst mit ihm.“

„Es eben wünsche ich nicht mehr.“ Anne-Marie bog den Kopf hochmütig zurück. „Ich habe Fräulein Solinger für dich engagiert, Nadine, nicht allein, ich allein beauftragten und beschuldigen.“

Nadine lächelte sich tief verlegt. Dies betonte, daß sie ausschließlich für Frau v. Siedow da ist, bedeutete natürlich einen Vorwurf, weil sie die Dame heute abend allein ließ. „Vielleicht wäre es richtiger, ich bliebe hier, ich bin vor.“ Wenn Frau Behmin nicht einverstanden, nehmen die Worte mein Nichtkommen gewiß nicht ab.“

„Das ist jetzt zu spät. Das hätte vorher erzwungen werden können.“ sagte Anne-Marie fast. „Die Vorlage einer Tänzerin im letzten Moment würde Nothkens unangenehm bedürfen. Bitte stehen Sie sich nur an, Fräulein Solinger. In einer Stunde fährt der Wagen vor.“

„Ich will Ihnen bei der Toilette helfen, Nadinechen.“ meinte Frau v. Siedow, raute eilig ihre Aro an zusammen und ging mit dem jungen Mädchen hinaus, um der augenblicklich gestörten in der Luft gegenüber. Auseinandersetzung aus dem Wege zu gehen. Anne-Marie erwartete einen Aubruch folgender Worte von Georg. Sie sah ihn mit dem ihr eigenmächtigen herausordernen Blick an

oc. Der November ist der Gänjemonat, in dem dies edle Geflügel, namentlich wenn es gut gemästet zur Abschlagung gelangt, sich allgemeiner Sympathien zu erfreuen pflegt. Leider wird man in diesem Herbst, wenn man nicht gerade selbst Geflügelzüchter ist, sich den Brotkorb oder vielmehr Gänsefroh höher hängen müssen. Denn die Preise, die in diesem Jahre für Gänse gefordert und auch gezahlt werden, sind derartige, daß man sich den Magen an Gänsebraten kaum verdeden können wird. Welche Umstände bei dieser Verteuerung des Gänsefleisches mitzuwirken, wird man nie ganz ergründen können. Daß das Futter teurer geworden und die Einfuhr von Gänzen aus dem Auslande weggefallen ist, steht ja außer Zweifel. Aber es scheint auch in diesem Falle, als wenn nicht allein dadurch die Verteuerung hervorgerufen sein dürfte. Der Gänsepreis macht vielmehr die gleichen unübersichtlichen Experimente mit durch, wie unsere gesamten Nahrungsmittelpreise.

Wittenfeld, 31. Oktober. (Von den fünf Ehen) des Wobellabritanten Benje befinden sich vier im Felde, die sämtlich mit dem Ehenen Kreuz ausgezeichnet wurden. Davon erhielten Kaufmann Otto Benje, Kaufmann Willi Benje und Offizier-Verleitet Paul Benje das Ehenen Kreuz 2. Klasse, Kaufmann Kurt Benje die 2. und 1. Klasse des Ehenen Kreuzes.

Defrau, 30. Okt. (6 Bg. für ein Pfund Weisföhl, ein Wackerpreis) Der „Anhalt. Staatsanzeiger“ schreibt: „Auf dem heutigen Wochenmarkt verkaufte eine Bauerstrau aus Alten Weisföhl das Pfund zu 6 Bg. Da dieser Preis viel zu hoch ist, beschlagnahmte die Polizei den Rohf. Zur weiteren Verfol-

Unsere Zeitung

senden wir für den Preis von 45 Pfg. für den Monat direkt

an die Front!

Unsere Lesern im Felde wird dadurch eine päpstliche Zustellung der Nachrichten aus der Heimat gewährleistet und

von den Dahheimgebliebenen

feinste Wühewaltung verlangt. Wir bereiten ihnen eine große Freude damit.

Verlag des „General-Anzeiger“.

gung wird die Angelegenheit der Herzoglichen Staatsanwaltschaft übergeben werden. Die Polizei wird in weiteren ähnlichen Fällen ebenso scharf gegen solche Wucherer vorgehen.“

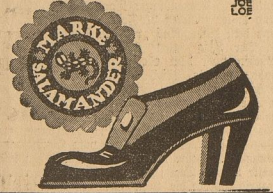
Defrau, 29. Okt. (In nachkommenswerter Weise) geht die hiesige Polizei gegen zu hohe Kartoffelpreise vor. Gestern verkaufte ein Ritzmeyer Landwirt Kartoffeln zum Preise von 4,50 Mk. pro Zentner. Da dieser Preis

im Hinblick auf den vom Bundesrat festgesetzten Grundpreis von 2,85 Mark für den Zentner viel zu hoch ist, greift die Kriminalpolizei ein und hat die Kartoffeln des Ritzmeyer Landwirts auf der Stelle beschlagnahmt. Zur weiteren Verfolgung wird die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben werden.

Altenburg, 30. Okt. (Der Wutermacher), den hiesige Marktfrauen in letzter Zeit betrieben haben, scheint den betr. Wucherrinnen noch teurer zu stehen zu kommen. Es ist nämlich von der Polizei festgestellt worden, daß die sogenannten Wutermacher von dem Lande die Butter südwestlich für 95 bis 105 Pfg. eingekauft und auf dem hiesigen Wochenmarkt zu 130 bis 140 Pfg. verkauft haben.

Sanfeld, 29. Okt. („Du ahst es nicht!“) Unter vorliegender Spitzmarke schreibt das Volkstblatt: Was hatte Wäde gehabt, aber Kräfte zum Rollen waren, außer dem Zeugnis nicht zu verweiden, daß Rabane zur Anna sagte: „Warte mit dem Rollen, bis die Einquartierung kommt; da kann ja ein Soldat mit helfen.“ Und die Einquartierung kam, aber Anna hoch; einer davon, ein fier, fremdbürtiger Kerl“, zu dem Anna sofort das Vertrauen setzte, daß er das Amt des „Notenurs“ übernehmen würde. Und die Wäde war diesmal großartig ausgefallen, keines der so unbeliebten Dachttschätzchen war zu sehen, und Rabane zeigte sich darum ungeduldig und ließ dem „Soldaten“ durch Anna 20 Bg. überreichen. Der nahm die 2 Weisföhl, beschaffte sie, lachte vergnügt und gab sie Anna mit Dank zurück; und da er auch auf infändiges Bitten der Rückkehr nicht zur Annahme

zu bewegen war, wanderten die 20 Pfennig wieder zur Rabane zurück. Was Anna nicht gelingen war, versuchte nun die Gädige. Aber der Soldat dankte abermals und fügte daran die Worte: „Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle, ich bin im Zivilberuf — Oberlehrer.“ Diese Erklärung löste bei Rabane eine kleine Verlegenheit aus, die aber nicht lange währte, weil die Einquartierung es verlangte, mit gutem Samore über die Situation hinwegzugehen.



Die Welt in Flammen. Illustrierte Kriegschronik. Der erste Band schließt mit Heft 15 ab und schildert die Kriegsepisoden des Jahres 1914. Von dem zweiten Bande liegt das Heft 27 vor und kann von den Lesern in unserem Geschäftstotal in Empfang genommen werden.

Jedes Heft ist in sich abgeschlossen und einzeln käuflich (Preis 20 Pfg.).

Weitere Bestellungen auf dieses hochaktuelle Werk werden noch entgegengenommen und die bereits erschienenen Hefte nachgeliefert.

Die Staats- und Gemeindesteuern sowie Deckschassenbeiträge sind bis zum 15. d. Mts. bei unserer Räumereffesse einzuzahlen.
Kemberg, den 2. November 1915.

Der Magistrat J. B. Krautwurst.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 21. Oktober er. sind Kaufverträge über das Stroh von Roggen, Weizen und Hafer aus der inländischen Ernte des Jahres 1915 nichtig.

Dies gilt auch für Verträge, die vor Verkündung dieser Verordnung geschlossen sind, nicht aber für Verträge mit der See- und Marine-Verwaltung.

Kemberg, den 3. November 1915.

Die Polizeiverwaltung. J. B. Krautwurst

Befanntmachung

betreffend Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs.

Mit dem 1. November 1915 tritt die neue Bundesratsverordnung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Oktober 1915 N.-G.-Bl. S. 714 in Kraft.

Ihre §§ 1-3 werden hiermit besonders eingehend; es wird von vornherein scharfe Kontrolle geübt werden.

§ 1. Dienstags und Freitags dürfen Fleisch, Fleischwaren und Speien, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, nicht gewerbemäßig an Verbraucher verabfolgt werden. Dies gilt nicht für die Lieferung unmittelbar an die Herdeverwaltungen.

§ 2. In Gastwirtschaften, Schant- und Speisewirtschaften, sowie in Vereins- und Versammlungsstätten dürfen 1. Montags und Donnerstags Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch und sonstige Speien, die mit Fett oder Speck gebraten, gebacken oder geschmort sind, sowie geräuchertes Fett, und 2. Sonnabends Schweinefleisch nicht verabfolgt werden. Schafstet bleibt die Verabfolgung des nach Nr. 1 oder 2 verbotenen Fleisches als Aufschnitt auf Brot.

§ 3. Als Fleisch im Sinne dieser Verordnung gilt Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch, sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art. Als Fleischwaren gelten Fleischwaren, Würste aller Art und Speck. Als Fett gilt Butter und Buttergemalt, Del, Rumpfspeisefett aller Art, Kinder-, Schaf- und Schmeinfett.

Auf Zuwiderhandlung steht Geldstrafe bis 1500 Mk. oder Gefängnis bis zu 3 Monat.

Nach § 6 haben alle Gaf-, Schant- und Speisewirtschaften, ferner Fleischer, Wildhändler, Kaufleute, die mit Fleisch oder Fleischwaren handeln, einen Abdruck der Bundesratsverordnung in ihren Geschäftsräumen auszuhängen; wir erwarten, daß dies spätestens bis Ende dieser Woche geschieht.

Die Fleischverordnungen sind sofort vom 1. November ab zu beachten.

Kemberg, den 31. Oktober 1915.

Die Polizeiverwaltung. J. B. Krautwurst.

Für unsere Heiden im Felde ist das Beste nicht zu gut

Kronprinz-Zigarren

in Kisten von 25 Stück 210 Gramm schwer sowie alle Größen in

Feldpost-Kartons

Delvapier usw. empfiehlt billigt

Friedrich Heym

Verandfertige

Feldpost-Pakete

Pepsin-Magen-Wein

1.00 Mk.

Kola Elixier

auregend und wärmend, 0.85 Mk.

Apotheke Kemberg

Kristallzucker

empfiehlt

Wilh. Becker

Nähmaschinen

Langschiff, Schwingschiff, Rundschiff

und versenbar

neu eingetroffen bei

Paul Eifermann

Kemberg Leitzigerstraße 61

Kartoffelquetschen

Kartoffelgabeln

Kartoffellöffel

empfiehlt

Wilh. Becker

empfiehlt

Friedr. Heym

Kind- und Kalbfleisch

empfiehlt Richard Krautwurst

:: Rübensaft ::

Musgewürz

Salizyl

Pergamentpapier

empfiehlt preiswert

Wilh. Becker, Wittenbergstr. 19

Bestellungen auf

Gusseiserne

und Stahlkessel

Transportable Kesselföhen

nehme entgegen W. Dahms

Carbid-Tischlampe

in großer Auswahl verkauft solche schon seit Jahr und Tag in ungezählter Anzahl. Frachtmäßige Auskunft über Behandlung.

Carbid kann in jeder beliebigen Menge von mir geliefert werden.

Robert Seyne :: Markt 12

Apfel und Birnen

auch zum Kochen empfiehlt billigt

Friedrich Heym

Sauerfohl

empfiehlt W. Dahms

Honig-Aroma-Pulver

zur schnellen Bereitung von 4 Pfund

Bienenhonig. Zu haben in der

Apotheke Kemberg

Cocoßbaumrinde

Raffinabast

Obstbaumfarbolineum

empfiehlt Fried. Heym

Für Landwirte!

Vieh-Lebertran-Emulsion

zur Aufzucht von Jungvieh

phosphor-sauren Futterfalk

Marke A und B

Wieslitz :: Glanberglitz

empfiehlt billigt J. G. Glanbig

Kriegsepisoden

Ernstes und Heiteres aus dem Weltkrieg 1914/15 von Jesco v. Puttkamer mit Originalzeichnungen von K. E. Biebrach.

Der Weltkrieg hat eine Fülle tapferer Handlungen gezeigt. Diese Taten in knappen, einfachen Schilderungen festzuhalten und in einem Sammelband in fackkundiger Weise illustriert herauszugeben war eine dankbare und wohlgeleitete Aufgabe des Herausgebers. Das Werk zeigt dem Leser den schlichten Heldensinn und die gesunde Kraft unserer Feldgrauen und Wasserblauen in dichterischer Ausschmückung in zahlreichen Erlebnissen. Ernstes und Heiteres aus diesem Weltkriege wird den Leser fesseln und ihn miterleben lassen. — Auf feinem Papier gedruckt mit unendlich vielen Textillustrationen, Voll- und Doppelbildern wird dieses Werk zu einem Hausschatz für Jung und Alt und eine Zierde für jede Hausbibliothek. Lexikonformat auf ca. 500 Seiten in Original-Leinenband mit künstlerischem Buchschmuck.

nur 3.50 Mark

Henkel's Bleich-Soda

für den Hausputz.

Maschinenöl

Centrifugenöl und -Bürsten

empfiehlt billigt J. G. Glanbig

Ziegen-, Kaninchen- u. Geflügelzüchter-Verein von Kemberg und Umgegend

Am Freitag, den 5. November abends 8 Uhr im Ratskeller

Versammlung

Tagessordnung:

1. Berlegung des letzten Protokolls.
2. Geschäftliches.
3. Berichtes und Anträge.

Um recht zahlreiches Erscheinen er-ucht

Der Vorstand.

Lichte

Wagenfett

Maschinenöl

empfiehlt W. Dahms

Strals. Spielfarten

empfiehlt Richard Arnold

Waschen Sie sich den Kopf mit

Schwarzkopf-Schampoo

mit Veilchengeruch

Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar kein fettiges Haar mehr

Vorzügliche Reinigung des Haarbodens

Beste und billigste Haarpflege

Echt nur mit dem schwarzen Kopf

Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften